Unser Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

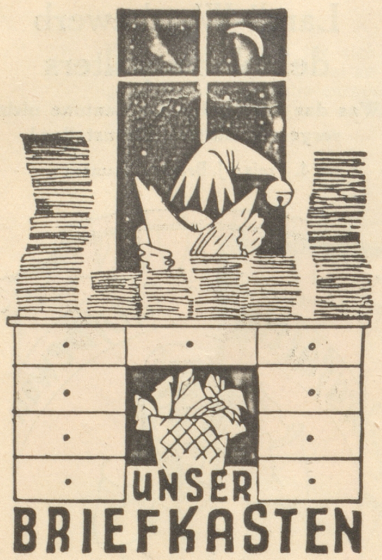
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Nochmals «Gefährliche Propaganda»

Bruxelles.

Lieber Spalter!

Bin zwar nicht Abonnent Deines «Gespaltenen», so doch regelmäßiger Leser. Ich bin nämlich in der Lage, einen Schweizer-Papa zu haben, der sich die Mühe nicht scheut und Dein Blatt mir ins Ausland wöchentlich nachschickt. Dafür bin ich ihm sehr dankbar, denn dieses Spalterstündchen hat mir und auch andern Landsleuten (Miteidgenossen) schon manche Freude gemacht.

Zur Zeit bin ich in Bruxelles und per Zufall war ich auch in jenem «Cinéac» der Wochenactualités mit dem im Programm eingeschlossenen Schweizerfilm (Wintersportpropaganda) oder «Gefährliche Propaganda», wie Du es in Deiner Nummer 50 vom 16. Dezember 1938 veröffentlichst. Als ganzer Schweizer fühle ich mich verpflichtet, Deinem Aufruf nachzukommen.

Jene Propaganda für Wintersport in der Schweiz mit den mir wohlbekannten Skifeldern von Arosa ist einzig, denn die Musik in den herrlichen Aufstiegen und Schußfahrten «Luegit vo Berg und Tal», «Wo Berge sich erheben» etc., lieber Spalter, ahnst Du, wie es einem Schweizer, der noch Skifreund und Turner ist, warm wird ums Herz, daß er im finstern Kino Männer-Tränen schluckt, denn es ist so selten, im Auslande durch den Film von der schönen Heimat etwas zu sehen und hören.

Leider, ja leider, mit dem Schlußbild bekam auch ich eine ziemlich kalte Douche mit dem «Sieg-Heil». Jedoch als Skifahrer wußte ich, daß jener dreimalige Ausruf nicht «Sieg-Heil!», sondern «Ski-Heil» lautet. Gesagt sei aber, daß es so undeutlich war, daß es eben mit dem bekannten Sieg-Heil, das mit der Schweiz ja nichts zu tun hat, verwechselt werden kann. Von «Heil Hitler» hörte ich nichts.

Ich verließ den Kino mit den Gedanken: Schade, schade um diese sonst so erstklassige Propaganda.

Mit Gruß! En Rübliländer.

Zur Entschuldigung unseres ersten Einsenders, und um seine ehrliche Entrüstung zu begründen, geben wir gerne obigem, genauen Berichte Raum. Wir danken dem «Rüebliländer» bestens für seine freundliche Bemühung.

Damit ist u. E. diese Filmangelegenheit erledigt. Bleibt nur noch zu wünschen, daß wir bei uns die vielen importierten «Sportgrüße» durch eigene, unserm Empfinden entsprungene und unserer Volkssprache entnommene Ausdrücke ersetzen könnten. Passende Vorschläge an den Briefkasten erbeten!

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch
Strauss-Perlen
Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-, Kurpackung Fr. 25.-.
General-Depot: Straußapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof Löwenstraße 59

Modernes Spielzeug

Inserat:

> Für Buben und Mädchen das neue **Ruder-Fahrrad.**
> Ein Spielzeug, das Ihrem Kinde die größte Freude bereitet. Geschwindigkeiten bis zu 40 km.

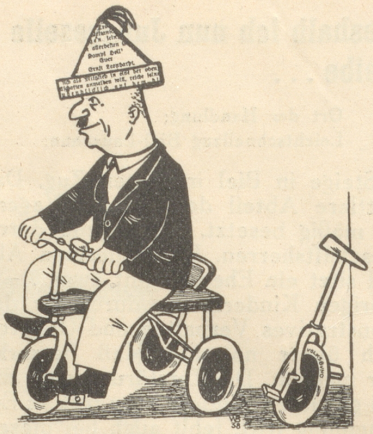
Lieber Nebelspalter!

Ich lese eben in No. 52, im Briefkasten, die Auslassungen des «rääh» über die tollen Spielsachen, die man heute für unseren Nachwuchs herstellt. Ich bin mit dem «rääh» ganz einverstanden wegen den Kanönli und Tänkli, möchte dem «rääh» aber zu bedenken geben, daß der Eidgenosse ein kriegerisches Individuum ist und war (das lehrt die Geschichte) und zwar von Kindesbeinen an. Darum, lieber «rääh», möchte ich dir beweisen, daß es für unsere Sprößlinge noch viel gefährlichere Spielsachen gibt als oben genannte. Zum Beispiel ein schönes Stromlinienauto zum Aufziehen mit, sage und schreibe, einem Löwen am Steuerrad. Solche Spielsachen haben es auf die Verblödung unserer Kleinen abgesehen. Verblödeter Nachwuchs aber gibt erstklassiges Kanonenfutter ab, oder nid? Ich könnte noch viele Beispiele anführen wie letzteres; es gibt aber neuerdings noch eine andere Sorte Spielsachen, wie beiliegendes Inserat zeigt. Die Glossen dazu kann sich jeder selber machen, ich möchte nur bemerken, daß ich noch nicht so alt bin, daß mir der Kalk in Stücken von den Arterien fällt und daß ich ein rassiges Tempo schätze, sei es zu Land, auf dem Wasser oder in der Luft, daß aber nun noch unsere Dreikäsehoch im «Vierzigkilometerstundentempo» (schön, nicht?) auf der Straße herumsausen sollen, das wott mir eifach nid ine!

Mit Gruß und Kuß (auch an das Honorarfräulein) bääh.

P.S. Allne Arbeiter und Mitarbeiter es rächt guets Neuis.

Mit 40 km in des Nachbars Gartenhag oder in irgend ein Bierfuhrwerk hineinzusausen, muß herrlich sein für Buben und Mädchen. Eltern, die solches Gaudium für ihre Kinder beschaffen, gehören, gelinde gesagt, in ein Narrenheim.



Büchi

Ernst Leonhardt
löst den Volksbund auf und gründet drei neue Vereine.

Uf drü Redli gheit me weniger um!

St. Bürokratius mit dem Feuerhorn

Lieber Spalter!

Was ich Dir hier mitteilen möchte, ist reine Tatsache und ich glaube, daß es zur Unterhaltung Deiner Leser gut dienen könnte.

In Q., der Ortschaft, die gegenüber M. liegt, und welche zur gleichen politischen Gemeinde gehört, brannte es letzthin. Ein Viehstall stand in hellen Flammen, als ein Mitglied der Feuerwehr M. zu später Nachtstunde nach Hause kam. Der pflichtbewußte Mann holte sofort sein Feuerhorn, besann sich aber dann im letzten Augenblick noch darauf, daß er, bevor er Alarm schlagen dürfte, nach strenger Weisung zuerst die Bewilligung des Sektionschefs in dessen Eigenschaft als Feuerwehrkommandant einzuholen habe. Aber was half es? Der gute Mann war zu dieser Zeit verreist und man wies den Feuerwehrmann zum Gemeindeförster; als dieser endlich aus dem tiefen Schlaf geholt war, erklärte er, daß er für diese Bewilligung auch nicht zuständig sei und wies den Feuerwehrmann an eine dritte Amtsstelle, wo er endlich die Bewilligung erhielt, in sein Horn zu blasen. Daß inzwischen viele kostbare Zeit unnütz verstrich, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Dies alles, so unglaublich es klingen mag, ist volle Wahrheit und ist im Dezember 1938 passiert. F. Z.

Es ist dennoch gut, daß es Reglemente gibt, denn wo kämen wir hin, wenn jedermann ohne weiteres in sein Horn tuten dürfte? Dann würden ja Brände viel zu früh gelöscht, die Feuerwehr käme auf den Brandplatz, bevor das Haus vollständig niedergebrannt wäre. «Was dich nicht brennt, das blase nicht», oder?

Hilf Deinem Magen mit Weisflog Bitter!